

Deutsch ist Geld: Integration von Migranten am Arbeitsmarkt

Policy Brief
06.03.2018

Michael Christl,
Wolfgang Feller und
Monika Köppl-Turyna

Aktuell verdienen Migranten deutlich weniger als ihre österreichischen Kollegen. Kinder aus migrantischen Familien sollten so früh wie möglich Deutsch lernen.

Überblick

- Globalisierung, Zuwanderung, Freizügigkeit der Arbeitnehmer innerhalb der Europäischen Union: Österreichs Bevölkerung wird immer internationaler – und das wirft eine Vielzahl neuer Fragen und Herausforderungen auf.
- Die Situation auf unserem Arbeitsmarkt ist ein guter Gradmesser, ob die Integration der Menschen, die aus dem Ausland nach Österreich gezogen und nun Teil unserer Gesellschaft sind, funktioniert. Was auffällt: Aktuell verdienen Migranten deutlich weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen, die in Österreich geboren wurden. Dabei handelt es sich um erklärbare Lohnunterschiede. Einer der wichtigsten Gründe sind mangelhafte Sprachkenntnisse. **Betroffene verdienen allein deshalb 4,5 Prozent weniger Lohn pro Stunde.**
- Bemerkenswert ist jedenfalls, dass nicht nur jene Einwanderer betroffen sind, die erst vor kurzem nach Österreich gekommen sind. Auch sogenannte „Migranten der zweiten Generation“, also Menschen, die hier geboren wurden, schneiden hinsichtlich ihrer sprachlichen Kompetenzen deutlich schlechter ab als Personen ohne Migrationshintergrund. Und das, obwohl sie doch dasselbe österreichische Bildungssystem durchlaufen haben. Diese Menschen sind auch deutlich häufiger in „ungelernten Berufen“ anzutreffen als in Österreich Geborene ohne Migrationshintergrund.
- Unser Bildungssystem muss deshalb dringend reformiert werden – grundlegend, nicht nur durch einige wenige Nachbesserungen hier und da. Sondern in allen Institutionen, die für Kinder in Zukunft einen Unterschied machen können.

Problem

- Der Anteil der Schüler, die im Alltag eine andere Umgangssprache als Deutsch sprechen, wächst weiter. In Wien liegt er derzeit bei über 50 Prozent, österreichweit bei 25 Prozent. Das ist per se noch kein Problem – aktuelle Zahlen aber zeigen, dass die betroffenen Kinder beim Erlernen der deutschen Sprache als Zweit- oder Drittsprache offenbar noch nicht ausreichend begleitet und gefördert werden.

Lösung

- Gerade Kinder aus migrantischen und/oder bildungsfernen Familien sollten so früh wie möglich Deutsch lernen. Ziel aller Reformbestrebungen sollte sein, dass sie schon vor dem Eintritt in die Schule unsere Landessprache ausreichend beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können. Der frühkindlichen Bildung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Sie muss daher deutlich ausgebaut und aufgewertet werden.

Einleitung

Globalisierung und Zuwanderung sowie die Möglichkeiten der Freizügigkeit von Arbeitnehmern innerhalb der Europäischen Union stellen uns vor viele neue Herausforderungen. Die Frage nach der Integration von Migranten am österreichischen Arbeitsmarkt wird dabei immer wichtiger – nicht nur in Bezug auf die erste Generation der Migranten, sondern auch auf ihre Kinder, die zweite Generation.

Kulturelle und sprachliche Unterschiede können dazu führen, dass die Integration von Migranten der ersten Generation in den Arbeitsmarkt nicht ohne Schwierigkeiten verläuft. Für die zweite Generation, die Kinder hingegen, die in Österreich aufwachsen und das österreichische Bildungssystem durchlaufen, sollte die Integration am Arbeitsmarkt eigentlich deutlich unproblematischer verlaufen als für ihre Eltern.

Sprachkompetenzen sind wichtig für den Arbeitsmarkt

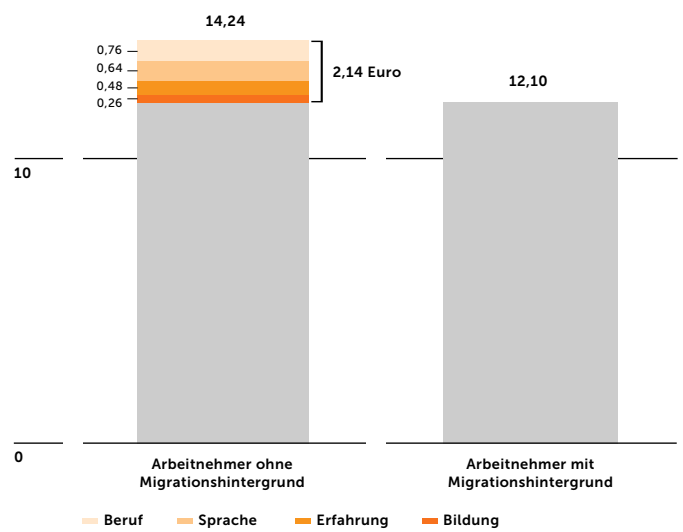
Gerade mit Bezug auf den Arbeitsmarkt zeigt sich, dass die sprachlichen Kompetenzen ganz wesentlich darüber entscheiden, wie erfolgreich ein Arbeitsleben hierzulande verlaufen wird. Dies spiegelt sich letztlich auch im Lohnunterschied zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund wider.

Nach Österreich kommende Migranten verdienen derzeit noch immer weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen ohne Migrationshintergrund. Auf den durchschnittlichen Stundenlohn in Österreich heruntergebrochen ergibt sich ein Lohnunterschied in Höhe von 2,14 Euro oder 17 Prozent zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Dieser Unterschied lässt sich folgendermaßen aufschlüsseln: Knapp 76 Cent sind dem Umstand geschuldet, dass Menschen mit Migrationshintergrund andere Berufe ausüben und andere Tätigkeiten verrichten.

Fehlende oder mangelhafte Sprachkenntnisse stehen bereits an zweiter Stelle und erklären immerhin 64 Cent oder 30 Prozent des Lohnunterschieds. Mit anderen Worten: Statistisch gesehen verdient ein Migrant erster Generation¹ trotz gleicher Erfahrung, gleichem

Beruf, gleicher Bildung (usw.) nur wegen schwächerer Lesekompetenzen um knapp 4,5 Prozent pro Stunde weniger als sein Kollege ohne Migrationshintergrund. (siehe Christl, Köppl-Turyna und Gnan, 2017). Gerade mit Bezug auf den Arbeitsmarkt zeigt sich, dass die sprachlichen Kompetenzen also ganz wesentlich darüber entscheiden, wie erfolgreich ein Arbeitsleben hierzulande verlaufen wird. Weiters spielen die Berufserfahrung (48 Cent) sowie der formale Bildungsgrad (26 Cent) eine bedeutende Rolle.

Lohnunterschiede – Bruttostundenlohn in Euro



Quelle: Eigene Berechnungen.

Beispiel: Vollzeitbeschäftigung

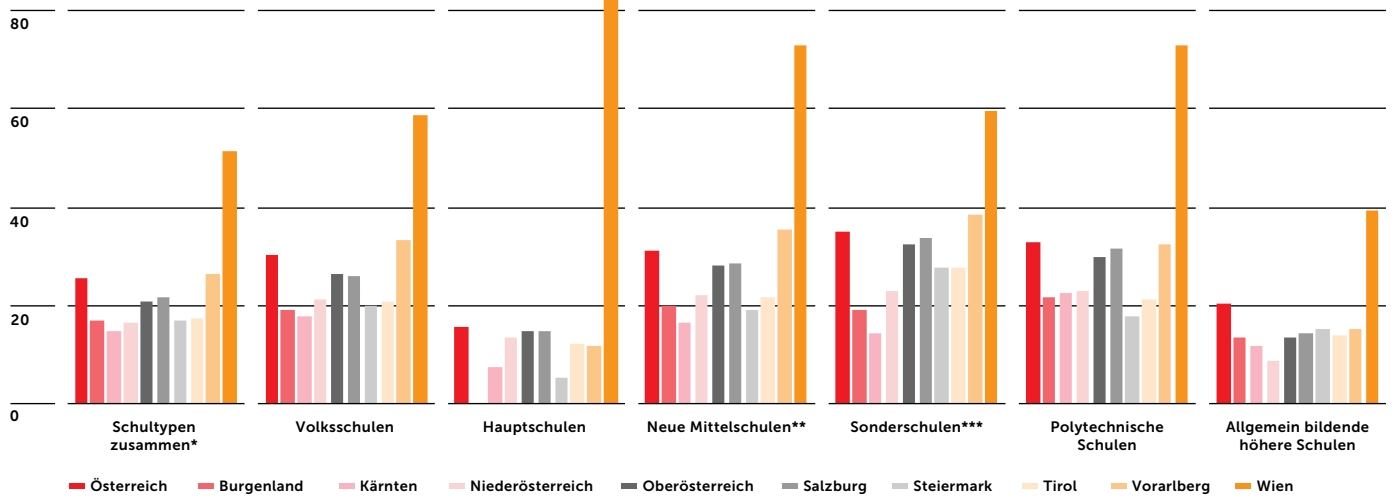
Der gesamte Lohnunterschied zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund beläuft sich auf 350 Euro im Monat (bei Vollzeitbeschäftigung) oder rund 17 Prozent. Allein die fehlenden oder mangelhaften Lesekompetenzen, die in ein Indiz für die Sprachkenntnisse sind, kosten die Betroffenen rund 100 Euro im Monat Lohn. Fehlende oder mangelhafte Lesekompetenzen wirken sich also deutlich negativ auf das Einkommen aus. Die restlichen 250 Euro sind durch Unterschiede im Beruf, der Ausbildung und der Arbeitserfahrung erklärbar.

Schüler von heute sind die Arbeitnehmer von morgen

Ein Blick auf aktuelle Erhebungen zeigt, dass viele Kinder hierzulande eine andere Umgangssprache als Deutsch sprechen. Das ist per se noch kein Problem, erschwert aber natürlich das Erlernen der deutschen Sprache und stellt Kinder wie Erzieher und Lehrer vor besondere Herausforderungen.

¹ Das Ergebnis ändert sich auch nicht, wenn man die zweite Generation miteinbezieht.

Anteil der Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache – in Prozent

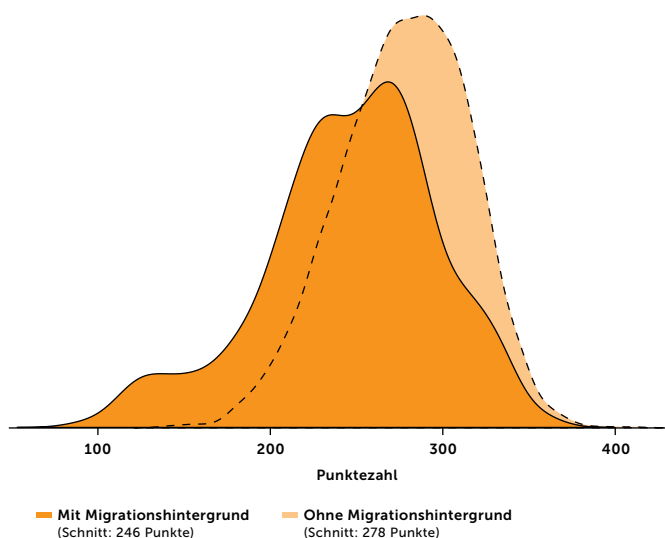


Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2017
 Anmerkungen: *Ohne Schulen und Akademien im Gesundheitswesen; **Ohne Modellversuch "Neue Mittelschule" an AHS; ***Inkl. Schülerinnen und Schüler, die nach dem Lehrplan der Sonderschule in anderen Schulen unterrichtet werden

Österreichweit liegt der Anteil der Kinder mit einer anderen Umgangssprache als Deutsch bei knapp 25 Prozent, wie die Abbildung oben zeigt. In der Hauptstadt Wien sind es mehr als 50 Prozent aller Schüler. Diese besuchen vor allem Volksschulen (Wien: 58,5%; Österreich: 30,3%) sowie Hauptschulen (Wien: 82,3%; Österreich: 15,5%) und Neue Mittelschulen (Wien: 72,8%; Österreich: 31,2%).

Anhand von Daten der OECD, die die Lesefähigkeiten der Österreicher (ähnlich dem PISA-Test für Schüler)

Lesekompetenz im Vergleich – Anzahl der 16- bis 64-Jährigen



Quelle: PIAAC
 Anmerkung: Deutsche wurden aufgrund der gleichen Muttersprache bei den Personen mit Migrationshintergrund herausgerechnet.

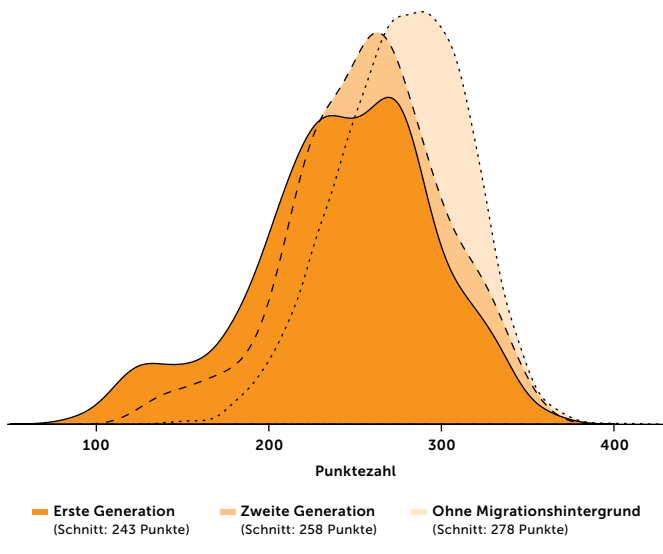
messen, wird deutlich, wie groß der Unterschied zwischen Migranten und österreichischen Muttersprachlern ausfällt: Migranten weisen im Schnitt einen Test-Score von 246 auf, während Menschen ohne Migrationshintergrund einen Schnitt von 278 erreichen. Aus allen Statistiken wurden dabei deutsche Staatsbürger herausgerechnet, weil diese zwar Migranten sind, ihre Muttersprache aber ebenfalls Deutsch ist.

Die Grafik unten links zeigt außerdem, dass eine große Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund nur eine Lesekompetenz von unter 170 Punkten erreicht. Laut der OECD sind alle, die weniger als 176 Punkte erzielen, lediglich dazu in der Lage, kurze Texte zu bekannten Themen zu lesen. Das bedeutet, dass sie über eine nur sehr rudimentäre Lesekompetenz verfügen.

Betrachtet man die Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Migranten-Generation, so wird deutlich, dass sich die Lesekompetenzen zwar verbessern, aber immer noch deutlich hinter jenen der Menschen ohne Migrationshintergrund zurückbleiben (siehe Grafik auf Seite 4). So erreichen Migranten der ersten Generation im Schnitt 243 Punkte, Migranten der zweiten Generation knapp 258 Punkte und Menschen ohne Migrationshintergrund 278 Punkte.

Dem österreichischen Bildungssystem stellen diese Zahlen jedenfalls ein denkbar schlechtes Zeugnis aus.

Lesekompetenz im Vergleich – Anzahl der 16- bis 64-Jährigen



Quelle: PIAAC
Anmerkung: Deutsche wurden aufgrund der gleichen Muttersprache bei den Personen mit Migrationshintergrund herausgerechnet.

Offensichtlich gelingt es hierzulande nicht, Kinder mit Migrationshintergrund und einer anderen Umgangssprache als Deutsch so zu unterstützen, dass sie sprachlich mit ihren Klassenkameraden gleichziehen können. Natürlich kann man dieses Problem nicht allein den Bildungseinrichtungen zuschieben. Studien der OECD² zeigen, dass es oft auch an Unterstützung im Elternhaus mangelt.

Faktum ist, dass sich die fehlenden sprachlichen Fähigkeiten auch in den Berufen widerspiegeln, die Migranten und Personen ohne Migrationshintergrund ausüben. Während nur drei von 100 Personen ohne

² Siehe OECD (2015).

Migrationshintergrund einen „Beruf für Ungelernte“ ausüben, sind es bei den Migranten zweiter Generation 11 von 100. In der ersten Generation ist jeder Vierte in einem Beruf ohne nennenswerte Qualifikationen tätig.

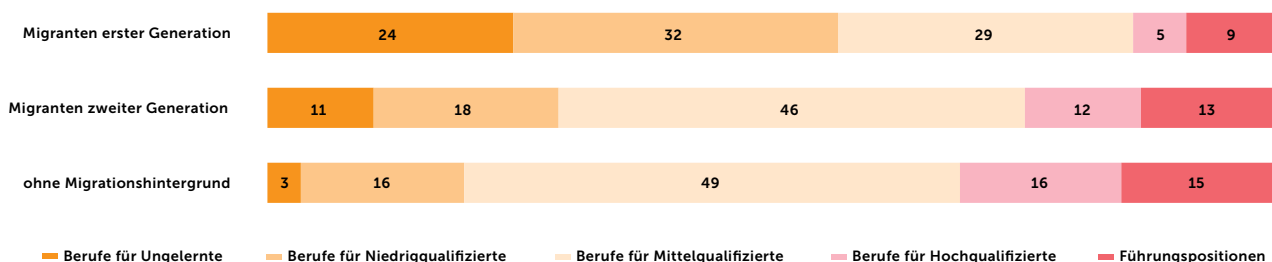
Ein beruflicher Aufstieg von zweiter zu erster Generation ist zwar festzustellen, allerdings gelingt es bei Weitem nicht, zu den Bürgern ohne Migrationshintergrund aufzuschließen. Und dass, obwohl die zweite Generation in Österreich geboren wurde und auch hier ausgebildet wurde. Besonders stark betroffen sind in diesem Zusammenhang Frauen mit Migrationshintergrund, die sowohl in erster als auch in zweiter Generation deutlich öfter im niedrigqualifizierten Bereich tätig sind als Männer. Während 8,2 Prozent der Männer der zweiten Generation in Berufen für Ungelernte tätig sind, sind es 15,3 Prozent der Frauen, also beinahe doppelt so viele.

Handlungsempfehlungen

Um die sprachlichen Kompetenzen von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien weiter zu verbessern und noch nachhaltiger zu fördern, bedarf es deshalb einer grundlegenden Neuausrichtung aller damit befasster Bildungseinrichtungen. Dem Erlernen der deutschen Sprache muss von Anfang an eine besonders hohe Priorität eingeräumt werden, gerade für Kinder aus Familien, in denen die frühe sprachliche Förderung nicht in ausreichendem Maß geleistet wird.

Das neue Konzept der Bundesregierung mit der Einführung von standardisierten Tests vor Schuleintritt, der Bildung von „Deutschförderklassen“ und der Verbesserung der Sprachkompetenz vor Übertritt in den Regelunterricht geht in die richtige Richtung, ist aber

Berufstätigkeit und Migrationshintergrund – in Prozent



Quelle: Hofer et al. (2017)

nur ein erster Schritt. Das Ziel aller Reformbestrebungen muss sein, dass Kinder bereits vor dem Eintritt in die erste Schulstufe die deutsche Sprache ausreichend beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können. Damit Deutschförderklassen erst gar nicht eingerichtet werden müssen.

„Das Ziel aller Reformbestrebungen muss sein, dass Kinder bereits vor dem Eintritt in die erste Schulstufe die deutsche Sprache ausreichend beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können.“

Aus diesem Grund muss ein Reformschwerpunkt auf die frühe sprachliche Förderung in der Familie und im Kindergarten als erste Bildungseinrichtung gelegt werden. Je früher Sprach- und Lernhandicaps von Kindern aus migrantischen und/oder bildungsfernen Familien erkannt werden, desto eher besteht die Möglichkeit, geeignete Fördermaßnahmen zu ergreifen.

Konkret empfiehlt die Agenda Austria die Umsetzung folgender Maßnahmen:

- Bereits nach spätestens 36 Monaten sollte im Rahmen der Mutter-Kind-Pass-Untersuchung eine Sprachstandsfeststellung – mit Fokus auf die deutsche Sprache – durchgeführt werden. Bei einer unzureichenden Sprachentwicklung sollten die Eltern zu Beratungsgesprächen verpflichtet und entsprechende Fördermaßnahmen besprochen und eingeleitet werden.
- Das Ergebnis dieser Sprachstandsfeststellung und die empfohlenen Fördermaßnahmen sollten der Ausgangspunkt einer durchgängigen Dokumentation der gesamten sprachlichen Entwicklung sein, die über alle Bildungsinstitutionen laufend überprüft und fortgeführt werden muss. Diese Dokumentation sollte neben einer Übersicht über alle Fördermaßnahmen auch Nachweise über die individuellen Lernfortschritte enthalten.
- Die geltende Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sollte

weitergeführt und um verbindliche Ziele sowie ein Berichtswesen über die Zielerreichung ergänzt werden.

- Österreich braucht außerdem ein deutlich besseres Betreuungsangebot, vor allem für die Unter-Dreijährigen: flächendeckend, zuverlässig, flexibel und in hoher Qualität. Dies ist nicht nur ein Appell an die Politik, sondern auch an Unternehmen und private Initiativen, die durch eigene Betreuungseinrichtungen ebenso dazu beitragen können, dass alle Kinder in Österreich die Chance auf Bildung bekommen.
- Der frühkindlichen Bildung kommt gerade in Bezug auf den Erwerb und die Förderung von Sprachkompetenzen eine Schlüsselrolle zu. Der Kindergarten als Bildungsinstitution muss deshalb insgesamt aufgewertet werden. Um eine gleichbleibend hohe Qualität zu gewährleisten, braucht es bundeseinheitliche Standards, die überall eingehalten und durchgesetzt werden.
- Auf allen Stufen des Bildungssystems, beginnend bei der frühkindlichen Bildung, übernehmen die Pädagogen die Verantwortung dafür, dass die Kinder ein ihrem Alter entsprechendes Kompetenzniveau in der deutschen Sprache erreichen. Ist abzusehen, dass ein Kind zurückbleibt, sind rechtzeitig Fördermaßnahmen einzuleiten. Dabei sind sowohl die Eltern zu aktivieren, als auch unterstützende Fachleute einzubeziehen.
- Die Ausbildung aller Elementarpädagogen sollte künftig um all jene Qualifikationen ergänzt werden, die es braucht, um eine frühe Förderung der Sprachkompetenzen von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien gewährleisten zu können. Sprachdiagnostische Analyseverfahren unterstützen die Pädagogen bei der frühzeitigen Erkennung von sprachlichen Entwicklungsproblemen.
- An Standorten mit mehr als 30 Prozent mehrsprachigen Kindern sollten verpflichtend Weiterbildungsmaßnahmen zur besseren Förderung der Sprachkompetenzen für alle Elementarpädagogen durchgeführt werden. In besonders belasteten Standorten sorgen Sprachlernkoordinatoren für eine Unterstützung der Pädagogen und die Koordination der Weiterbildung.

- Insbesondere der Beruf der Elementarpädagogen mit Leitungsfunktion sollte durch eine schrittweise Akademisierung weiter verbessert, an internationale Standards herangeführt und auf diese Weise aufgewertet werden. Derzeit geht nur etwa ein Drittel der Absolventen der Bundesbildungsanstalt für Elementarpädagogik direkt in den erlernten Beruf. Ein wesentlicher Teil besucht hingegen eine Universität, um sich für besserbezahlte Aufgaben zu qualifizieren.
- Das alles kostet Geld, das man durch eine Umstrukturierung der Bildungsausgaben durchaus aufbringen könnte. Gemessen an den jährlichen Ausgaben pro Kind liegt Österreich in etwa im Durchschnitt der OECD-Länder. Aber es wird deutlich, dass Länder wie Dänemark, Schweden oder Finnland zwischen 20 und 60 Prozent mehr in dieser Bildungsphase aufwenden, dafür weniger im Sekundarbereich³.
- Nicht zuletzt gilt es, im Laufe der Zeit eine neue Kultur des Sprachenlernens zu fördern. Für Kinder, Eltern, Elementarpädagogen und Lehrer muss das Erlernen der deutschen Sprache an erster und oberster Stelle im Bildungs- und Erziehungsprozess stehen. Sprach- und Lesekompetenz ist eine der wichtigsten Grundkompetenzen unserer Wissensgesellschaft, Voraussetzung für eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben und Grundlage jeder weiteren Bildungsarbeit. Es muss in allen gesellschaftlichen Schichten und Gruppen zu einer Selbstverständlichkeit werden, das Erlernen der deutschen Sprache für jeden selbst und für die eigenen Kinder bestmöglich zu fördern.

Literatur

- Christl, Köppl-Turyna and Gnan (2017): Wage Differences Between Immigrants and Natives in Austria: The Role of Literacy Skills, GLO Discussion Paper 145.
- Hofer et al. (2017): Wage discrimination against immigrants in Austria², Labour 31 (2), 105–126.
- OECD (2015): Integration von Zuwanderern: Indikatoren 2015, Paris: OECD Publishing.
- OECD (2017). Education at a Glance 2017: OECD Indicators, Paris: OECD Publishing.

³ Siehe OECD (2017).

**Agenda Austria
Türkenstraße 25/1/10
1090 Wien
Austria**

**T +43 1 361 99 61-0
office@agenda-austria.at**